

Vortrag Onkologie Krebstherapien: Qualitätsverlust



Prüft mit neuem System Nutzen von Krebsmedikamenten: Claudia Wild.

Wien. Krebs ist eine der weltweit häufigsten Todesursachen. Dennoch spricht der Vorsitzende der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, der Onkologe Wolf Dieter Ludwig, bei einem Vortrag in Wien von einem „Verlust in der Qualität der Therapie“. Trotz neuer Zugänge zur Behandlung von Krebserkrankungen gebe es auch viel unbegründete Euphorie und vor allem viel Pharma-Marketing: „Wir beziehen ein mäßiges Ergebnis für relativ viel Geld.“

Notwendig wären vor allem mehr pharmakunabhängige Studien nach der Zulassung eines Medikaments. Das Problem liege nicht primär in den Kosten – die teilweise zehnmal so hoch sind als noch vor einigen Jahren –, sondern in der oft dürftigen Datenlage über Wirksamkeit und Verträglichkeit der neuen Arzneimittel.

Das HTA-Institut der Boltzmann-Gesellschaft rund um Leiterin Claudia Wild hat ein Programm entwickelt, um möglichst früh den Nutzen und notwendigen Aufwand für neue Krebsmedikamente zu prüfen. Ein Vergleich zwischen der Zulassungspraxis für neue Krebsmedikamente in den USA und der EU und ersten HTA-Bewertungen zeigt, dass nicht nur Einigkeit unter den mächtigsten Arzneimittel-Gremien und HTA-Experten herrscht.

Forschung Internationales Wissenschafterteam unter Innsbrucker Führung sucht Therapie gegen Chorea Huntington

Tiroler Forscher sind dem „Veitstanz“ auf der Spur

Mechanismus für krank machende Hirnablagerung vor Klärung – Antidepressivum könnte helfen.

ANDREAS FEIERTAG

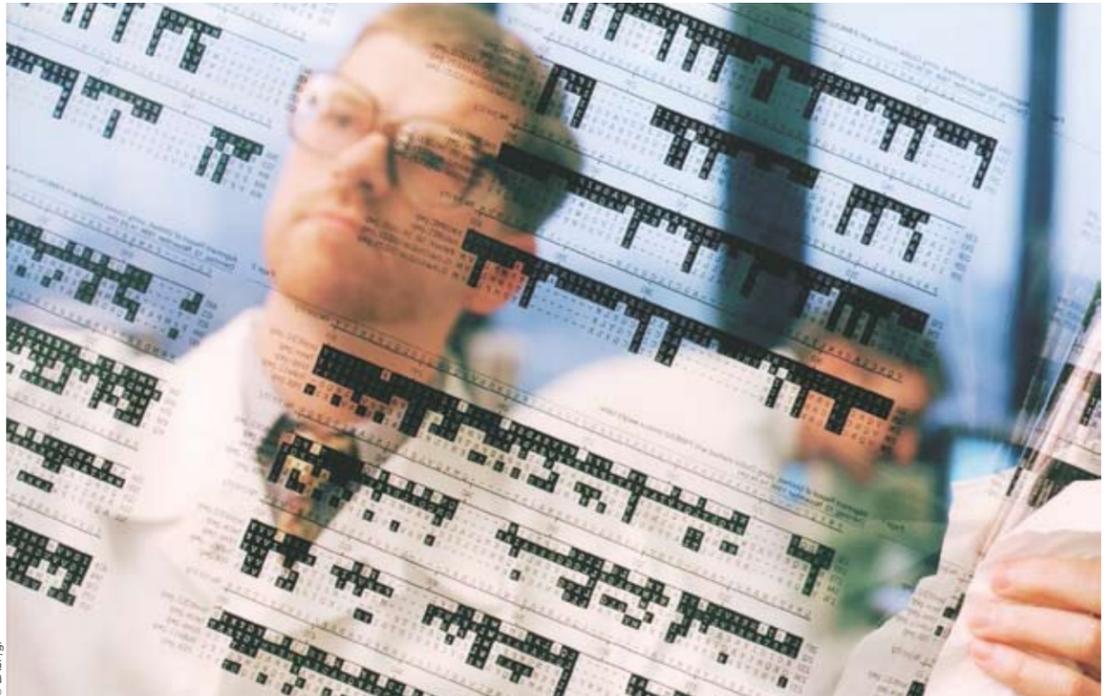
Innsbruck. Im Rahmen der Förderlinie „Translational Research“ der Tiroler Zukunftsstiftung befassen sich internationale Wissenschaftler rund um Rainer Schneider vom Institut für Biochemie der Universität Innsbruck mit der Huntington-Krankheit – die Forscher wollen endlich eine Therapie finden.

Chorea Huntington, von der weltweit etwa eine Million Menschen betroffen sind, wird dominant vererbt, das heißt 50 Prozent der Nachkommen erkranken. Es ist eine fortschreitende, mangels Therapie auch heute noch in den meisten Fällen tödlich verlaufende Krankheit, die meist zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr ausbricht. Sie ist gekennzeichnet durch unkontrollierte Bewegungen und Muskelzuckungen. Daher stammt auch der alte Namen „Veitstanz“.

Genetische Mutation

Ursache für die Bewegungsstörungen und die später auftretenden Persönlichkeitsveränderungen und Demenz ist eine Mutation in einem der beiden in den Zellen vorhandenen Huntingtin-Gene. Dadurch werden in das Huntingtin-Eiweiß von Patienten lange Ketten der Aminosäure Glutamin eingebaut. Diese fehlerhaften Huntingtin-Proteine lagern sich zusammen und bilden im Gehirn der betroffenen Patienten klumpige Ablagerungen.

Die Wissenschaftler um den Innsbrucker Biochemiker Schneider erforschen nun jene Mechanismen, die der Produktion des Huntingtin-Proteins in den Zellen zugrunde liegen. Ihr Ziel ist es, die Produktion des krankhaften Proteins zu unterdrücken und dadurch das Übel an der Wurzel zu packen.



Chorea Huntington wird dominant vererbt, das heißt 50 Prozent der Nachkommen erkranken; Forscher suchen nun nach Mitteln.

Ein solcher Mechanismus könnte zu neuartigen Medikamenten führen, die die Krankheit nicht nur aufhalten, sondern auch durch vorbeugende Anwendung verhindern könnten.

Regulator identifiziert

Den Forschern ist es gelungen, einen wichtigen Regulator für die zelluläre Produktion von Proteinen zu identifizieren. „Es handelt sich dabei um einen großen Proteinkomplex, der offenbar gezielt die Produktion von Proteinen steuert, die, wie das Huntingtin, lange Ketten von Glutamin enthalten“, erklärt Schneider: „Das eröffnet nun die Möglichkeit, durch Beeinflussung dieses Proteinkomplexes spe-

ziell die Synthese des krankhaften Huntingtins zu verhindern und so die Krankheit zu bekämpfen.“

Außerdem wollen die Forscher einen Biomarker entwickeln, mit dem man verfolgen kann, ob eine bestimmte Behandlung, zunächst in Zellsystemen, zum gewünschten Erfolg führt, das heißt, dass das krankhafte Huntingtin-Protein vermindert produziert wird.

„Mit einer solchen diagnostischen Methode an der Hand können wir eine große Zahl von neuen Substanzen und bekannten Medikamenten bezüglich ihrer Wirkung auf die Produktion von krankhaftem Huntingtin in Zellen von Patienten testen“, schildert Schneider. Das Forscherteam kann dabei auf eine Reihe von Kandidaten-

Substanzen zurückgreifen, für die es Hinweise gibt, dass sie in dieser Richtung wirksam sein könnten.

Zufälliger Fund

Beispiel für einen solchen Kandidaten ist ein häufig angewendetes Antidepressivum, für welches Neurologin Sylvia Bösch von der Meduni Innsbruck einen Hinweis hat: Einer ihrer Patienten, der die genetische Veranlagung für eine ähnliche Erkrankung, die auch durch solche langen Glutaminketten verursacht wird, eindeutig in sich trägt und dessen Verwandte entsprechend schwer erkrankt sind, zeigt nach jahrelanger Therapie mit diesem Antidepressivum überraschenderweise kaum Symptome.

Komplementärmedizin Homöopathie an der Klinik für Innere Medizin am AKH Wien

Homöopathie-Einsatz bei Krebs

Wien. An der Homöopathie scheiden sich nach wie vor die Geister; fünf Jahre ist es her, seit die Medizinzeitschrift *The Lancet* das „Ende der Homöopathie“ verkündete, zwei Jahre seit der „Rehabilitation der Homöopathie“, weil die Studie die Basisregeln der Homöopathie verletzt habe. Unberührt von diesen Grabenkämpfen des Marktes wurde und wird am AKH Wien in der Spezialambulanz „Homöopathie bei malignen Erkrankungen“ und der Intensivstation für Knochenmarkstransplantation an der Klinik für Innere Medizin I unter der Leitung von Michael Frass, Internist und Onkologe, Homöopathie erfolgreich angewandt.

Laut Frass kann man die *Lancet*-Studie auch anders lesen: „Die Wirkung der Homöopathie kann man nicht wie schulmedizinische Medikamente prüfen, weil sie individuell abgestimmt wird.“ In der Praxis wird die Homöopathie unterstützend in der Krebstherapie eingesetzt, um Nebenwirkungen etwa der Strahlen- und Chemotherapie zu lindern, Blockaden zu lösen, Sekundärerkrankungen zu heilen, die Physiologie wieder herzustellen und die Konstitution zu stärken.

Erregung der Gemüter

Erregung der Gemüter

Was die wissenschaftlichen Gemüter zum Teil so stark zu erregen vermag, ist nicht das Grundprinzip des Entwicklers Christian Friedrich Samuel Hahnemanns, „Ähnliches mit Ähnlichem zu he-



Homöopathie scheidet die Geister in der Wissenschaft. Im AKH wird sie genutzt.

len“, sondern dass er, weil die Urtinkturen teilweise giftig sind, sie stufenweise so zu verdünnen und verschütteln begann, dass keine Moleküle der Urschubstanz mehr in der Lösung, in den sogenannten Potenzen, enthalten waren. Hahnemanns Theorie dazu: „Die Wirkung des Arzneimittels überträgt sich auf das Lösungsmittel.“

Auch wenn niemand für die Finanzierung angemessener Studien zu gewinnen ist, erfreut sich die Homöopathie nach Angaben der Anbieter in Deutschland zunehmender Beliebtheit, da sie nebenwirkungsarm ist und eine Selbstmedikamentation möglich macht. Der Marktführer etwa, die Deutsche Homöopathie-Union, bietet neben den klassischen Einzelmitteln Komplexmittel an, eine Mischung aus mehreren Mitteln, manche etwa nur Hochpotenzen.

Am AKH hält man sich allerdings an die Grundregeln der klassischen Homöopathie: Verarbeiten darf nur der Arzt, ausgegeben werden nur individuell abgestimmte Einzelgaben. Eine solche Praxis werfe allerdings keine großen Gewinne ab. (um)

Justiz Prozess wegen nie realisiertem Pharmaprojekt

Viel heiße Luft

Graz. 2005 lockte eine bis dahin unbekannte „Medicorp Pharma Group“ in Graz mit einem Mega-Projekt: Millionen-Investitionen für ein Headquarter, bis zu 700 neue Jobs. Eine glamouröse Kick-off-Veranstaltung geriet zum Flop: Lieferanten, Referenten und Dienstleister blieben mit ihren Rechnungen über. Vor Kurzem begann nun am Grazer Straflandesgericht der Prozess wegen schweren Betrugs gegen Medicorp-Geschäftsführer Kostis Hermann.

Eine halbe Million Euro

Über eine halbe Mio. € ließ sich Medicorp die exklusive Veranstaltungskosten, bei der neben Zukunftsforscher John Naisbitt auch Kapazitäten wie der Quantenphysiker Anton Zeilinger und der Gesundheitsunternehmer Christian Köck auftraten. Auch der künstlerische Rahmen konnte sich sehen lassen. Zwar habe man arabische Geldgeber an der Angel, man wolle aber auch heimischen Investoren eine Chance geben, behaupteten die Veranstalter selbstbewusst.

Doch aus den hochfliegenden Plänen wurde nichts. Übrig blieben Caterer, Dienstleister und Referenten, die um Honorare und Aufwendungen in größerem Umfang umfielen. Geschäftsführer Kostis Hermann tauchte unter, wurde erst 2009 in Deutschland aufgegriffen und der Grazer Justiz ausgeliefert. Ein Urteil wird erst für eine Folgeverhandlung erwartet. Hermann bekannte sich nicht schuldig.



Christian Köck trat wie andere Promis unfreiwillig für umstrittenes Projekt auf.